

Auf Anfrage eines Kantonslabors hat das BLV die erhöhten PFAS-Gehalte in Fischen aus einem Teich, in welchem Hobbyfischer angeln, sowie in Familiengärten an einem Standort auf ihre gesundheitlichen Risiken bei deren Konsum beurteilt. Lebensmittel für die private Verwendung fallen nicht unter die Lebensmittelgesetzgebung. Die Daten stammen von zwei unterschiedlichen Labors (keine behördlichen Labors) und es liegt bisher nur eine sehr beschränkte Anzahl an Proben vor. Für die Beurteilung wurde die tolerierbare wöchentliche Aufnahmemenge (TWI) von [EFSA \(2020\)](#) für die Summe von PFOS, PFOA, PFHxS, und PFNA verwendet, welche bei 4.4 ng pro Kilogramm Körpergewicht und Woche liegt. Für die anderen gemessenen PFAS wurden die jeweils tiefsten toxikologischen Referenzwerte verwendet, welche von nationalen Behörden (z.B. US EPA) abgeleitet wurden und in einer Arbeit von [Brown et al. \(2020\)](#) zusammengestellt sind. Bei den Verzehrdaten an Gemüse wurde u.a. auf die Daten der nationalen Ernährungserhebung [menuCH](#) Bezug genommen. Die PFAS-Werte in geschälten Kartoffeln lagen unter den jeweiligen Bestimmungsgrenzen. Dies im Gegensatz zu den ungeschälten Kartoffeln, bei deren Verzehr der EFSA-TWI überschritten wurde. Eine TWI-Überschreitung konnte auch bei Hochverzellern von Stangensellerie festgestellt werden. Beim Verzehr von Mangold bzw. Grünkohl wurden die toxikologischen Referenzwerte nicht überschritten. Die Gehalte an PFOS in Flussbarsch waren massiv erhöht und die Risikobewertung ergab, dass sofortige Risikoreduktionsmassnahmen (sprich ein sofortiges Fischereiverbot) notwendig sind. Es zeigte sich, dass für die Risikobewertung der Fisch- und Gemüseproben die Gehalte der vier von EFSA bewerteten PFAS massgebend sind. Es wäre von Vorteil, wenn in solchen Fällen auf standortspezifische Verzehrdaten zurückgegriffen werden könnte. Diese liessen sich abschätzen, indem per Kurzinterview bzw. durch Fragebögen bei den Hobbygärtnern die ungefähren Ernteerträge pro Jahr und bei den Hobbyfischern die jährlichen Fangerträge erhoben werden. Im betroffenen Kanton sind weitere Messungen zu den PFAS-Belastungen in Lebensmitteln geplant, so dass sich die Repräsentativität der Daten mittelfristig verbessern wird.